

so möchte man in Valerius einen Provincialen vermuthen, welcher trotz aller Studien doch niemals vollkommen in den Geist der römischen Sprache eindringen, sich nie ganz in dieselbe einleben konnte. Und auf welches Heimatland unseres Dichters liesse sich da eher schliessen, als auf Spanien, das gerade in dieser Zeit Rom so viele bedeutende Talente auf dem Gebiete der Literatur geliefert hat.

(S. 382 ff.) nachgewiesen hat. Ich denke nun nicht daran hier eine Darstellung des Stiles und Sprachgebrauches der Argonautica zu geben, sondern will mich bloss darauf beschränken die oben ausgesprochenen Sätze durch einige Beispiele zu belegen. So gebraucht Valerius II, 280 die Form *occulerat* statt *occuluerat*, welche sonst nirgends vorkommt; Thilo will daher *occuluit* schreiben, was aber nicht angeht, da, wie Wagner (S. 390) richtig bemerkt, das Plusquamperfectum nothwendig ist. II, 142 finden wir unzweifelhaft *nuntius* als epicoeum für *nuntia* gesetzt, wovon sich sonst kein Beispiel findet; es scheint hiezu eine falsche Deutung von Verg. Aen. XI, 896 Veranlassung gegeben zu haben. Mehrfach begegnet man ungewöhnlichen Stellungen von *que*, z. B. IV, 387, 474, ganz besonders aber I, 501 *superi venturaque* statt *superique ventura*, wo auch die Construction von *gaudere* mit dem Accusativ *tempora* eigenthümlich ist, welche Statius Theb. IV, 231 (*gaudent natorum fata parentes*) nachahmt. Eine kühne, aber verfehlte Fügung ist *compressus pectore tigres* I, 491, in welcher *compressus* gleich einem medialen Aorists im Griechischen gebraucht ist. Wie ungefüge ist die Wortstellung II, 178 *vel iam patriae vidisse per ignes culmen agi* statt *per culmen ignes agi* (doch ist, wie das Vorbild Aen. IV, 670 zeigt, an der Stelle nichts zu ändern) oder V, 246 *fatorum genitor tutela meorum ornatus*, wo *genitor*, das zu *tibi* gehört, unpassend zwischen *tutela* und den davon abhängigen Genetiv *fatorum* eingeschoben ist, wie ungeschickt der Ausdruck II, 222 *conferre manus etiam magnisque paratae cum facibus*, wo *paratae* einmal mit einem Infinitiv verbunden wird und dann wieder absolut mit dem Beisatze *magnis cum facibus* steht. Seltsam ist auch *inconditus* I, 808 in der Bedeutung ‚nicht geschaffen‘, dem sich nur Tert. adv. Hermog. 18 (*ne quid innatum et inconditum praeter solum deum crederemus*) an die Seite stellen lässt; *nemus*, was andere Dichter nur in der Bedeutung von ‚Baum, Baumstamm‘ verwenden (Luc. I, 453, Sen. Herc. fur. 1216), gebraucht Valerius im Sinne von ‚Aeste und Laub‘ III, 444 *truncas nemorum quercus*, wo der Genetiv von *truncas* abhängt, und I, 755, wie die Verbindung mit *vestemque* zeigt, sogar gleich einem *coronam*. Noch auffälliger muss *silvae* VI, 223 in der Bedeutung ‚Webebaum, Webestuhl‘ erscheinen; ist doch selbst *coae stamine silvae* VI, 699 ein befremdlicher Ausdruck. Manche unklare und dunkle Stellen, wie z. B. III, 192 ff., bringe ich hiebei nicht in Anschlag, da sie auch auf Rechnung der Unfertigkeit des Gedichtes kommen können.